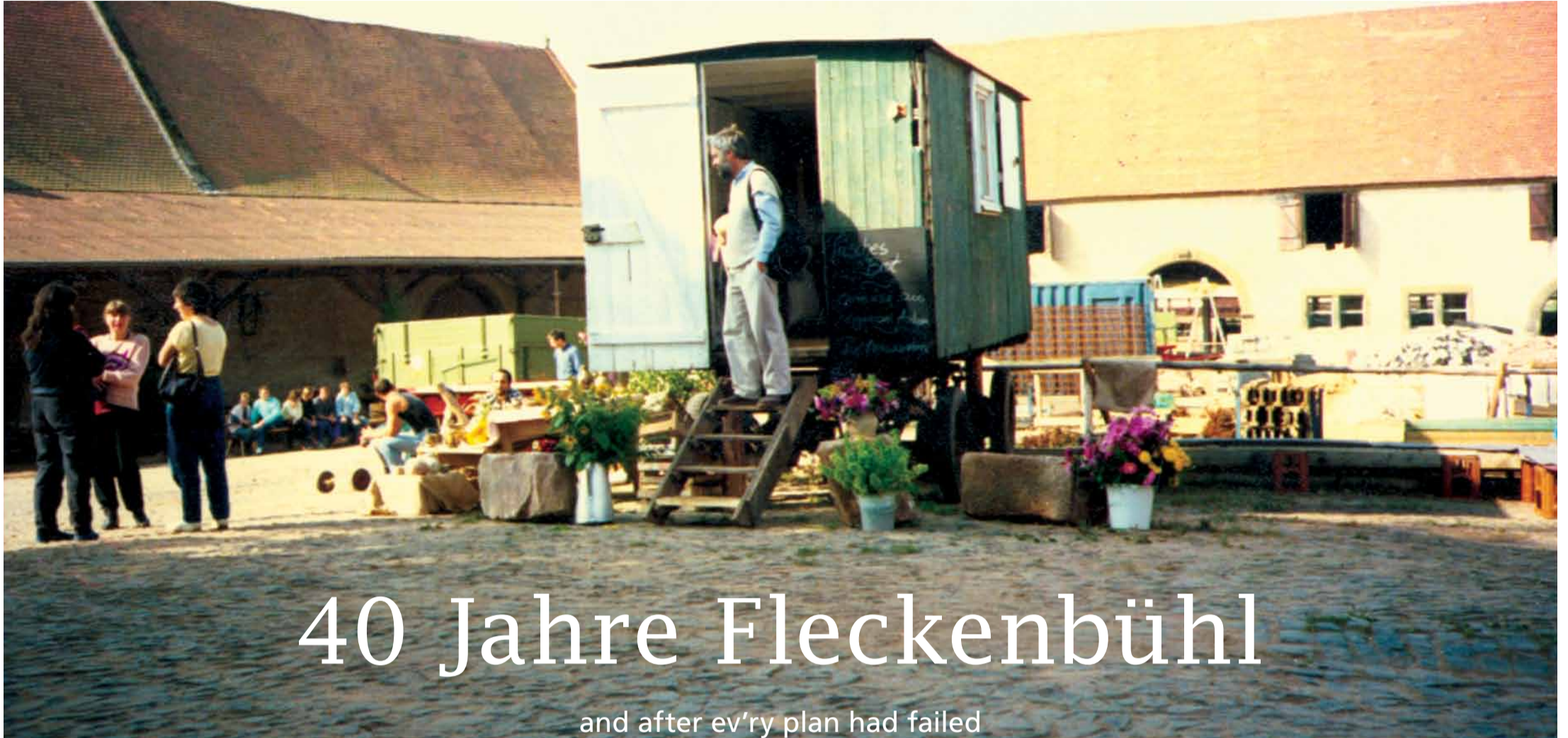


die Fleckenbühler

die Fleckenbühler e.V. ■ Fleckenbühl 6 ■ 35091 Cölbe ■ Telefon 06427 9221-0 ■ www.die-fleckenbuehler.de ■ flz@diefleckenbuehler.de ■ 3. Ausgabe 2024



40 Jahre Fleckenbühl

and after ev'ry plan had failed
and there was nothing more to tell
you know that we should meet again
if your mem'ry served you well

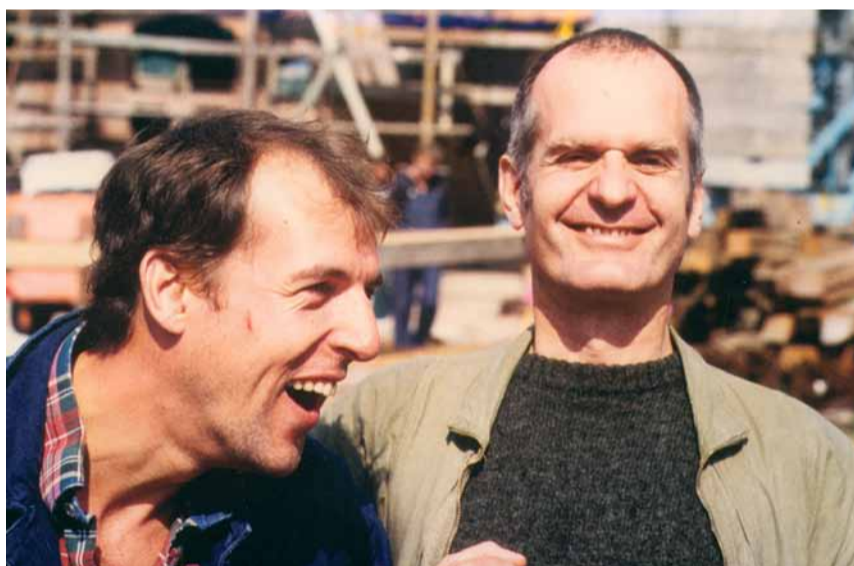
Bob Dylan/The Band

Unsere ersten Produkte, wie Milch, Käse, Brot und Gemüse, vermarkteten wir zunächst in einem Bauwagen, der mitten im Hof stand

Der Herbst 1984 war komplett verregnet. Noch bis in die erste Oktoberwoche haben wir Restflächen Hafer und Weizen gedroschen. An Roggenaussaat war nicht zu denken, denn der flach und trocken gesäte Roggen will die Sonne sehen und die Kirchenglocken hören.

Die Vorgeschichte unseres Anfangs in Fleckenbühl war eine erste Besichtigung des Hofes, zusammen mit Ronald und Helga Meyer. Das war nur neun Monate vor unserem Einzug. Damals schrieb ich eine begeisterte Gesprächsnotiz. Hauptsächlicher Inhalt: Das ist es! Davor war ich auf der Hofsuche von Projekten in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen nicht angetan.

Der Hof Fleckenbühl gehörte der Stadt Kassel. Ein schöner Hof auf



Der Autor Marcus Sperlich und Ingo Warnke

einem kleinen Hügel. Ein Wehrturm aus dem 14. Jahrhundert, Stall und Scheune von Anfang des 17. Jahrhunderts (trotz 30-jährigem Krieg) und in der Feldmark in der „Mordhecke“ ein Kreuz zur Erinnerung an den 1562 dort erschossenen Hartmann von Fleckenbühl.

Bewirtschaftet wurde er von zwei von mir hochverehrten alten Männern, dem Gutsverwalter Berthold Haecker und Gerhard Schiffmann, dem Traktoristen.

Die hessische Landesregierung wollte uns haben und so haben Hans Eichel, OB in Kassel, der das defizitäre Gut wegsparen wollte, der Drogenbeauftragte Dr. Wolfgang Winkler und der Sozialminister Armin Clauss ein paar Etat-Umschichtungen bewerkstelligt und wir waren am 1. September 1984 da. Winkler: „Was politisch gewollt ist, ist administrativ machbar.“

Zu Kassel war der Hof – 80 km von der Stadt entfernt – als Kriegsangehöriger in der Nazi-Zeit gekommen. Man

wollte dorthin durch die Rüstungsindustrie vertriebene Bauern umsiedeln. Es kam anders.

Wir kamen als ein Häuflein Dilettanten und ließen uns helfen. Von Nachbarn, von den zwei naheliegenden Demeter-Höfen und von der hessischen Agrarverwaltung. Ziel: biologisch-dynamische Landwirtschaft. So trafen sich zur Arbeitsbesprechung erstmals das Landesamt Kassel und führende Demeter-Leute bei uns zur Zukunftsplanung.

Wir waren bereit: sofort planen, zwei Kühe kaufen und mit der Hand melken, Herbstbestellung soweit möglich, sonstige Ackerarbeiten, Steine sammeln, Anmeldung zum Meisterkurs (ich war ja immerhin gelernter Landwirt), Gesellenkurs für einen anderen Synanon-Mann, Heinz-Dieter, Maschinenreparaturen, Maschinenkauf, Ernte verkaufen, für die Gemeinde Renaturierungsmaßnahmen am Roten Wasser vornehmen, verhandeln mit dem Amtsveterinär.

Die Begrüßung unserer verwegenen Truppe aus dem fernen Berlin bestand aus einem christlichen Gesang einer Gruppe Schönstädter und misstrauischem Bericht im örtlichen CDU-Blatt. Der lokale „Burgwaldbote“ wurde zum freundlichen Begleiter. Später, als wir überall wohlgekommen waren, hörte ich von einem Nachbarbauern, das hätte daran gelegen, dass wir so fleißig waren und die Felder – trotz Bio – in Ordnung waren.

Durch den Dauerregen und die jahrelange einseitige Wirtschaftsweise, floss der Tonboden hangabwärts auf die Bundesstraße. Kassel hatte nichts mehr investiert und der bedauernswerte Herr Haecker konnte mit den vorhandenen Maschinen kaum die Bodenfruchtbarkeit verbessern und die Erosion verhindern. Das gelang uns schnell mit angemessenen Maschinen und einer Fruchtfolge mit Klee und Luzerne. Sofort pflanzten wir viele Kilometer Hecken, um die Hanglagen zu stabilisieren. Die Hecken sind heute schön und lebendig, voller Mönchsgrasmücken, Schmetterlingen und Rebhühnern. Die Planung ging schnell und fand doch die Anerkennung meines alten Vaters, einem Kunst- und Gartenhistoriker. Ein Nachbar kommentierte: gegen Hecken hilft Round-up.

Unsere Hauptaufgabe war: Vom ersten Tag an noch leidende Süchtige und Alkoholiker aufzunehmen. Die Nachbarschaft mit den Jägern war gut, wir halfen anderen Höfen mit unserer Mannschaft bei der Ernte und es gab einen regen Austausch mit den Berliner Synanon-Leuten, zum Beispiel, um Viehzäune zu bauen.

Der Stall wurde umgebaut, die alten Hühnerbatterien rausgerissen und verkauft. Die Umstellung auf biologisch-dynamische Landwirtschaft begann sofort. Die mitgebrachten Enten und zwei Schafe bevölkerten den Hof. Der verbliebene Limousin-Bulle, „Ofnin“ mit Namen, ein herzenguter 1.250 kg Koloss wurde verkauft und die zweibeinige Hofkatze (Anm. der Redaktion: Maritta Zeymer zählte drei Beine) war noch eine Weile am Leben.

Fortsetzung auf Seite 2

Unsere Themen

HAUS UND HOF	Vermischtes	Seite 2
PORTRÄT	Janos	Seite 3
HAUS UND HOF	Trennung von Synanon	Seite 4
	Hilfe von außen	Seite 4
	Eselwanderung	Seite 4
JUGENDHILFE	Jubiläum	Seite 5
HAUS UND HOF	Wandlung Monis Weg	Seite 6
		Seite 6
HAUS UND HOF	Maritta, die Pionierin	Seite 7
	Fleckenstühle	Seite 7
LETZTE SEITE	Kreuzworträtsel, Termine	

Wenn der andere sich mit allen seinen Fehlern, die er noch besser kennt als ich, erträgt, warum sollte ich ihn nicht ertragen?

Jean Paul

Vermischtes

Von Juni bis August 2024

Im **Juni** war der Amtsveterinär des Regierungspräsidiums Gießen zu **Dreharbeiten für einen Imagefilm** auf Hof Fleckenbühl. Es sollte die Kontrolle/Betriebsbegehung eines Lebensmittelbetriebs mit Vorzeigecharakter dargestellt werden. Mit diesem und anderen Filmen stellt sich das Regierungspräsidium als Arbeitgeber vor.

Am **6. Juli** haben wir gemeinsam mit dem FC Union Niederrad das **7. Frankfurter Integrations-Fußballturnier** organisiert. Neun Mannschaften nahmen teil. Gesiegt hat die Mannschaft des FC Union Niederrad. Haus Frankfurt belegte den 9. Platz, Hof Fleckenbühl den 6. Platz.

Am **10. August** lud unsere Brasserie auf Hof Fleckenbühl zum **Kreolischen Lichterfest** ein. Es gab zum

Beispiel im Holzofen geschmortes Schweinefleisch in Ananassoße mit Kochbananen, Jambalaya, das direkt vor den Augen der Gäste zubereitet wurde, und Fleisch vom Grill, dazu alkoholfreie Cocktails und Bachata-Musik.

Am **5. Juli** feierte die **Jugendhilfe Leimbach ihr 20jähriges Bestehen** mit vielen Gästen auf dem wunderschönen Gelände. Es gab Livemusik von der Rock'n Roll Band **The Heads**, in der unser Architekt Thomas Bonsa mitspielt, und natürlich, wie immer, gutes Essen.

Am **13. Juli** feierte unser **Haus Frankfurt sein 21. Jahresfest**.

Am **1. Juni** gab es ein schönes **Konzert des Aris Quartetts** in der Festscheune auf Hof Fleckenbühl.

Am **10. August** verstarb unser lieber Freund und Wegbegleiter **Ulrich Radhöfer**. Er hat viele Jahre bei uns im Frankfurter Haus gelebt, wir kannten ihn schon aus Berliner Zeiten.



Mit Fördermitteln der **LEADER Region Schwalm-Aue** konnte zur Freude der Jugendlichen in der Jugendhilfe Leimbach ein **Fitnessraum** eingerichtet werden. Der Bürgermeister Luca Fritsch war bei der Eröffnung dabei.

In der Sendung **Mittagsmagazin Punkt 12** auf RTL gab es am **28. Juni** ein Interview mit dem Jugendlichen Justin zum Thema Tilidin (ein Opioid).

Die Frankfurter Fleckenbühler beteiligten sich am **22. Juni** an der **Aktion saubere Landschaft**. Sie sammelten Müll im Stadtteil Niederrad.

Vom **3. bis zum 30. Juni** stellte die **Malerin Marion Bergmann** ihre Bilder in der Fleckenbühler Festscheune aus. Sie malt ihre Bilder mit Pflanzenfarben.

Die nächsten Hofkonzerte:
So., 27. Okt. 2024 **Aavik Duo**
Sa., 16. Nov. 2024 **Simply Quartet**

Tel. Reservierungen:
Niklas Rasch
069-677354-134



Nüchterne Geburtstage Juni bis August 2024

33 Jahre Ludwig
24 Jahre Dagmar
20 Jahre Wolfgang
19 Jahre Thomas Ha.
18 Jahre Ingo
17 Jahre Hans-Heinrich
12 Jahre Christoph
10 Jahre Simon
9 Jahre Klaus
8 Jahre Thomas Hu.
5 Jahre Florian
4 Jahre Guido, Johnny, Constantin
3 Jahre Dominik, Dominic
2 Jahre Jonathan, Andrea, Sergej, Ferdinand, Andreas B., Ricky
1 Jahr Pascal, Paul, Tim, Pierre, Sören, Andreas G., André K., Christopher, Peter, Lucas, Sandra, Elias, André M.

40 Jahre Fleckenbühl

Marcus Sperlich erinnert sich

Fortsetzung von Seite 1

Zur Kultur mussten wir reisen: Pina Bausch in Wuppertal, Laurie Andersen in Frankfurt, dort auch Edith Clever mit Kleists „Die Marquise von O“. Etwas näher: Miles Davis Konzert in Marburg. Alles unvergessen.

Kinder kamen, neue Leute wurden aufgenommen und im Sommer wurden manchmal alle Bewohner zur Feldarbeit gebeten.

Beide Traktoren von Steyer gaben schon im ersten Herbst den Geist

auf. Es folgten zwei tschechisch-slowakische Zetor, die der Verkäufer uns anpries mit den Worten: Wertarbeit aus den Hermann-Göring-Werken in Brünn. Die Landhändler wunderten sich, dass ich es strikt ablehnte, Landtechnik der Firma Mengele zu kaufen. Ich habe sie nicht über den KZ-Arzt aufgeklärt. Der Fendt-Händler stellte uns großzügig Vorfühomaschinen zur Verfügung. Daraus entstand eine langjährige Freundschaft.

Und sonst: ständige Bewegung, kaum Schlaf, gemeinsame Mahlzeiten, Kurse zum Erlernen der

Demeter-Landwirtschaft, ein großer Zusammenhalt, immer mehr Bewohner, trauriges Einschlafen unseres Pferdes „Every Day“, Kinder in der Waldorfschule, Praktika der Berliner Waldorfschüler, Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz zählte die Buntvögel, Missernte beim Futterbau, dramatische Missernte bei Heu, Rekordernte bei den Ackerbohnen. Viele Bauwagen zur Unterbringung unserer Leute. Den Brunnen in der Hofmitte ausgegraben und instandgesetzt, mit den Scherben des Ausbaus gestaltete Irene (Warnke) ein Relief. Eifrigkeit in den bio-

dynamischen Arbeitskreisen, wöchentlicher Lesekreis bei befreundeten Demeter-Bauern, der ganze Hof voller Schutt, der Kuhstall-Architekt Herr K. fährt mit mir nach Nordrhein-Westfalen, 200 km/h durch die Wälder. Sein Kommentar: 200 straft die 100 von den furchtbaren „Grünen“ Lügen, bedeutet: halbe Fahrzeit und dadurch halb so viel Umweltbelastung.

Die Käseherstellung begann und der Brotverkauf in einem alten Bauwagen. Der Angler Sattelschwein-Eber Bruno kam auf mein Rufen von der Weide zum Kuschneln. Kuhherde

und Gemeinschaft wachsen und wir hatten schöne, arbeitsreiche, aufregende Zeiten. Und immer mehr Kinder am Hof.

All das in den ersten eineinhalb Jahren!

Später auch Streit und die Wehmut, nach sieben Jahren wegzugehen zu neuen Aufgaben in der Mark Brandenburg und in Polen. Und immer wieder froh zurückzukommen als wohlgeleitener Gast.

Marcus Sperlich

Erster Fleckenbühler Landwirt



Im Uhrzeigersinn von links oben: Der Umbau des „langen“ Hauses. Brunnenbau in der Mitte des Hofes. Kartoffelernte. Strohernte. Irene Warnkes Relief aus den Scherben des Brunnenausbaus.



Ein Fleckenbühler Urgestein

Danke, Janos, dass wir dich haben



Janos, Foto: Nour-Edine Rahmouni

Janos, du bist 42 Jahre alt, als du auf den Hof ziehst. Du warst zuvor schon acht Jahre trocken in unserer Berliner Zeit.

Ursprünglich kommst du aus dem ehemaligen Jugoslawien. Dein Vater war „Donau-Schwabe“, deine Mutter Ungarin.

Dein Problem war der Alkohol. Du warst Feinmechaniker, handwerklich begabte Menschen konnte die Gemeinschaft der Fleckenbühler schon damals gut einbinden. Deine feinmotorischen Fähigkeiten allerdings musstest du auf dem Hof an den Reparaturen der alten Schlepper und Landmaschinen in größere Fähigkeiten umwandeln. Der Dorfschmied hat dir in der Anfangszeit zur Seite gestanden und geholfen.

Im jetzigen Aufnahmehaus hattest du ein kleines Einzelzimmer, es lebten anfangs sehr wenige Bewohner auf dem Hof und es gab für jeden sehr viel Arbeit: Die Häuser waren verrottet, die Maschinen ebenso, das Land war nicht bestellt. Notwendige Arbeiten mussten getan werden, manchmal arbeitetest du bis in die Nacht hinein, damit die Landarbeiter mit dem Schlepper tagsüber wieder das Feld bestellen

konnten. Nach Jahren hast du die Schlosserei an Günther abgegeben.

Dein Vater war Schreiner, einen Großteil deiner Kindheit hast du in seiner Schreinerei verbracht und du hast viel von ihm gelernt. So hat es sich in Fleckenbühl ergeben, dass du die Schreinerei aufgebaut hast. Hobelmaschine, Kreissäge, Bohrmaschine waren die Werkzeuge, die du brauchtest, um am alten Fleckenbühler Stall mitbauen zu können.

Du hast unsere runden Esstische gebaut, unsere Stockbetten, die runden Tische mit dem einzelnen Fuß, unsere Buffettische und die großen Tische und Bänke, an denen die neu aufgenommenen Bewohner bis heute Platz finden. All dies ist unter deinen Händen entstanden, ebenso das große Schiebetor der Schreinerei.

Mit dem damaligen Sägewerkbesitzer pflegtest du eine gute Nachbarschaft, so dass der Nachschub an Holz gewährleistet war.

Die Reparaturarbeiten der alten Fenster und sämtliche Ausbesserungsarbeiten hast du mit deinen Mitarbeitern bewerkstelligt, um den Hof mit seinen Gebäuden in-

stand zu setzen, leider sind die Mitarbeiter nicht sehr lange am Ball geblieben und haben die Gemeinschaft wieder verlassen.

Damit Ingrids Kunst einen würdigen Rahmen bekommt, hast du mit viel Sorgfalt Bilderrahmen für ihre Bilder hergestellt.

Zum Bauernhof gehören Bienen und eigener Honig. Anfangs warst du nicht begeistert, als der Betriebsleiter Marcus dir diese Aufgabe übergab, aber du lässt dich überzeugen.

Bienenhaltung ist keine Saisonarbeit, aber auf dich konnte man sich verlassen. Durch die Bekanntschaft mit Herrn Mielke, einem Imker, findest du Gefallen an der Arbeit und du beginnst Bienenstöcke zu bauen. Der erste Honig vom Fleckenbühler Land wurde bei einem gemeinsamen Frühstück gefeiert.

Oberhalb der Hutung baust du, nach amtlicher Vorschrift, ein Bienenhaus. Dort wurden die Waben mit Hilfe der Haustruppe bearbeitet und mit dem Schleudern und Abfüllen des Honigs fand die Honigernte ihren Abschluss. Die Arbeit

ist intensiv, oft musstest du deine Tischlerarbeit unterbrechen. Da in unserer Bäckerei kein Zucker verarbeitet wurde, musstest du den Honig schweren Herzens zum Großteil an die Bäckerei abgeben.

Die Verbindung zu Ursel und Heinrich Zankl entstand durch die Arbeit mit den Bienen, beide wurden über Jahrzehnte Freunde des Hofes.

Du hattest Freude an dieser Beschäftigung, bis du durch das Heben der schweren Bienenkästen Rückenprobleme bekommen hast und die Arbeit nicht mehr weiterführen konntest.

Als älterer Herr wirbst du bei Richtern und Staatsanwälten um die Zuweisung von Geldauflagen. Sie erkennen deine Souveränität als trockener Alkoholiker und deine Loyalität der Gemeinschaft gegenüber.

Du bist nun im Rentenalter: Während eines Urlaubs bei deiner Schwester in Kroatien vertritt dich ein Bewohner der Gemeinschaft so gut, dass du die Schreinerei an ihn übergeben kannst.

Du machst weiterhin das, was du gut kannst: Teepausen vor neuen Bewohnern abhalten, Ansprechpartner sein, du fährst zu Gerichten und stellst uns vor und du hältst Vorträge über die Imkerei, die lehrreich, interessant und beliebt sind.

Leider hat sich die Imkerei ohne dich, trotz vieler Anläufe, nicht gehalten. Bei der stetigen Imkerarbeit hatten die Bewohner keinen langen Atem und haben aufgegeben.

Du bist bis heute in der Vereinsarbeit des Fleckenbühler e.V. aktives Mitglied. Du vertrittst deine Ansichten deutlich und selbstsicher aufgrund deines immensen Erfahrungsschatzes im Fleckenbühler Gemeinschaftsleben.

Leider hast du vor fünf Jahren einen Schlaganfall erlitten, der deine Sprache und deine Bewegung einschränkt. Du hast nicht gejamert, sondern realistisch angenommen,

dass du körperliche Einschränkungen hast. Deine gute Laune, deinen Lebensmut und deine Lebensfreude hast du dir bewahrt.

Du machst Krankengymnastik, um beweglich zu bleiben und an den langen Sitzungen der verschiedenen Fleckenbühler Veranstaltungen nimmst du tapfer teil.

Die ungarische Kolbász schmeckt dir weiterhin sehr gut.

Seit deinem Schlaganfall nimmst du nicht mehr an unseren Gruppengesprächen, dem Spiel, teil. Viele Jahre waren die Begegnungen auf dem Spiel laut und heftig, bis du dich bewusst entschlossen hast, deine Spielpraxis zu ändern: Du wurdest gelassener und ruhiger.

Der Tod deiner älteren Schwester trifft dich hart, du konntest aufgrund deiner körperlichen Einschränkung die weite Reise zur Beerdigung nicht machen.

Stattdessen fand eine kleine Gedenkfeier am Tag ihrer Beerdigung statt, an dem du und Ingrid in der Dorfkirche teilnahmen. Da ihr beide an dem Tag schlecht zu Fuß wart, haben Gemeinschaftsmitglieder euch zur Schönstädter Kirche gebracht.

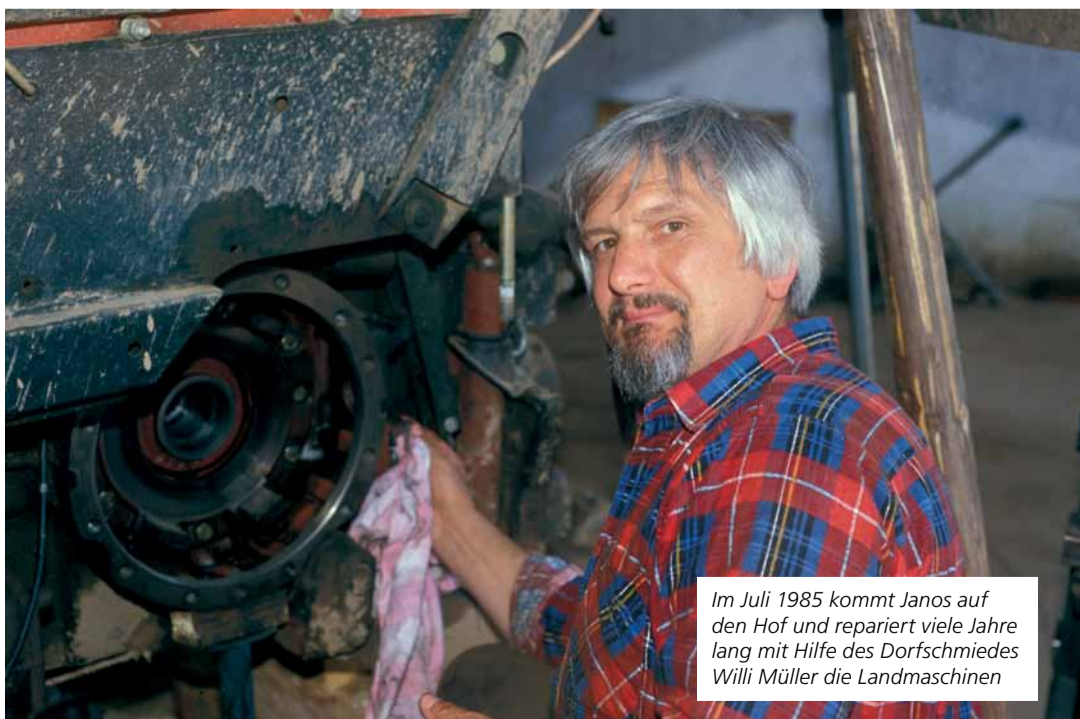
Dein großes Hobby ist das Funken, die Lizenz zum Amateurfunken besitzt du seit 40 Jahren. Der große Mast steht in Fleckenbühl, ohne ihn hättest du keinen guten Empfang. Durch das Hobby hast du gleichgesinnte Freunde, die außerhalb unserer Gemeinschaft leben, gefunden.

Aufgrund von Morsekenntnissen kannst du „**Verbindung herstellen**“ in die ganze Welt hinein. Südafrika, Australien, Feuerland, Japan, überall kannst du dich verständigen.

Du sagst: **„Ich bin froh in der Gemeinschaft zu sein. Ich habe hier viele Leute, die mir ihre Hilfe entgegenbringen.“**

Danke, Janos, dass wir dich haben.

Dagmar Feist



Im Juli 1985 kommt Janos auf den Hof und repariert viele Jahre lang mit Hilfe des Dorfschmiedes Willi Müller die Landmaschinen



Um in Bewegung zu bleiben, nutzt Janos, nach einem Schlaganfall vor fünf Jahren, gerne einen Elektromotoroller, Foto: Nour-Edine Rahmouni

Trennung von Synanon

Das Wagnis hat sich gelohnt

Am 5. September 1995 trafen sich die Vertreter Hof Fleckenbühls und Synanons vor dem Notar, um die Trennung der beiden Einrichtungen, die bis dahin unter demselben Namen existierten, zu besiegeln.

Für die beiden beteiligten Parteien war dies ein denkwürdiger Augenblick. Die Trennung war nicht, wie seinerzeit verlautbart, einvernehmlich, sondern sie war seitens Synanons vollzogen.

Wie konnte es dazu kommen? Ohne allzu sehr in die Details zu

gehen, kann aus heutiger Sicht gesagt werden, dass Synanon sich mit einer Vielzahl an Großprojekten übernommen hatte und sich von einer Einheit trennte. Das mochte aus geschäftlicher Sicht nachvollziehbar sein. Aus persönlicher Sicht war es ein schmerzvoller Einschnitt. Hier trennten sich nicht zwei Geschäftsparteien, sondern es trennte sich eine Gruppe von Menschen, die diese besondere Form der Selbst- und Suchthilfe miteinander entwickelt hatte. Es waren tiefe Freundschaften und enge Beziehungen, die hier getrennt wurden. 24 Jahre gemeinsamer Arbeit wurden be-

endet. Letztlich zum Nachteil der Handelnden in Synanon, die diese Trennung vollzogen. Fünf Jahre später waren sie nicht mehr Teil der Synanongemeinschaft und Synanon verlor seine Selbstständigkeit.

Für Fleckenbühl war es ein Wagnis. Würde die nun selbständig dastehende Fleckenbühler Gemeinschaft fähig sein, sich neu zu organisieren und wirtschaftlich zu überleben?

Die Möglichkeit zu scheitern war nicht gering und die Hilfe durch die Muttergesellschaft – zwar versprochen – wurde nicht gewährt.

Zu unserem eigenen Erstaunen funktionierte es aber gut. Die Unterstützung durch das Land Hessen war nicht infrage gestellt und die eigenen Anstrengungen wirtschaftlich tätig zu sein, waren erfolgreich.

Ein großer Umbau des Hofes, um die Platzzahl zu erhöhen, wurde mit Hilfe des Landes angegangen und realisiert, mehrere neue Betriebe, eine Bäckerei und ein Transportunternehmen, wurden gegründet und die Bemühungen um Spenden und Geldauflagen waren ebenfalls erfolgreich. Aus der Trennung von Synanon gingen wir gestärkt hervor.

Ein paar Jahre später erwarben wir unser neues Haus in Frankfurt, mit dem wir unser Suchthilfeangebot auch im urbanen Bereich anbieten konnten und ein Jahr später, 2004, wurden wir durch die Übernahme einer Jugendhilfe im benachbarten Schwalm-Eder-Kreis zu einem Jugendhilfeträger.

Heute, knapp dreißig Jahre später, kann man sagen, das Wagnis hat sich gelohnt.

Ronald Meyer

Hilfe von außen

Ingrid Kaftan erinnert sich

Am Anfang des nüchternen Lebens braucht es die Entscheidung und den Mut, Veränderung zu wollen.

Den Anfang machten wir, eine Handvoll in der Sucht gefangener Menschen. Nach Stationen in Heidelberg und Berlin führte uns der Weg in den Westen, nach Hessen.

Wir hatten unsere Erfahrungen mit Drogen, wir hatten kein Geld, aber einige „normale“ praktische Fähigkeiten und den unbedingten Willen, clean in Gemeinschaft zu leben, zu arbeiten und zu lernen und den Sinn für unser Leben zu finden.

Wir brauchten Hilfe für unsere „Arbeit mit Menschen“. Und wir bekamen sie:

Den Hof Fleckenbühl als „Lehen“ mit der Aufgabe, das Land neu zu bewirtschaften, die Gebäude nutzbar zu machen und die soziale Arbeit zu tun: Die Suchthilfe aufzubauen, einen Platz zu schaffen für süchtige Menschen, die ihr Leben ändern wollen.

Was uns half und bis heute hilft, sind Menschen, die uns ihr praktisches und theoretisches Wissen vermitteln, neue Medien lehren, handwerkliche und pädagogische Fähigkeiten weitergeben, kurz gesagt: ein klares, sinnvolles Leben zeigen.

Am Anfang war es Willi Müller, der Schmied aus dem Dorf, der uns half, den uralten Schlepper zu reparieren. Lehrer gaben uns Unterricht,

Ärzte behandelten, wenn nötig, ohne Krankenschein. Mit gespendeten Sträuchern und Obstbäumen pflanzten wir viereinhalb Kilometer Hecken, eine Kuh erhielten wir als Geschenk. Nachbarn unterstützten uns mit ihrem Wissen und mit ihrer Akzeptanz.

Kontakte zur Uni Marburg waren hilfreich. Unser Ruf begann solide zu werden, die Furcht vor dem Einfluss durch „Süchtige“ aus Berlin verebbte dann langsam.

Im Vertrauen auf unsere Arbeit gab es finanzielle Hilfen und Unterstützung bei den Behörden für unsere neuen Projekte.

Allein aus unserer Kraft hätten wir es nicht bis heute schaffen können,

die Häuser wieder aufzubauen, die Landwirtschaft so zu verbessern und das Leben vieler Menschen zu beeinflussen in Richtung eines normalen, sinnvollen und nüchternen Lebens.

Der Fleckenbühler Weg ist unser Angebot, nicht jeder wird die Chance nutzen. Aber die Tür ist immer offen.

Ingrid Kaftan



Die Autorin Ingrid Kaftan in der Töpferei, 1990

Mit Eseln in den Feierabend

Carmen, Andrea, Alina, Marius, Vanessa und Marie wandern mit Jule, Jana, Joe und Jamie

Hi, wir sind Carmen, Andrea, Alina, Marius, Vanessa und Marie.

Anfang des Jahres haben wir uns neu als Team in unserer Firma zusammengefunden und letzte Woche unser erstes größeres Team-Event veranstaltet.

Frei nach dem Motto „Essen gehen kann jeder!“ haben wir uns für eine etwas andere Art der Unternehmung entschieden: Eine Esel-Wanderung. Dafür haben wir die kurze Reise aus dem schönen Marburg in Richtung Cölbe/Schönstadt angetreten.

Auf dem Hof Fleckenbühl angekommen, wurden wir direkt von Jule, Jana, Joe und Jamie, den hofeigenen Eseln, begrüßt. Nach einem kurzen Beschnuppern konnten wir direkt mit anpacken und unse-

re Esel für die Wanderung vorbereiten. Putzen, Striegeln, Trensen und schon ging es los auf die große Tour.

Während der ca. einstündigen Wanderung konnten wir gemeinsam den Stress der Arbeit hinter uns lassen und uns voll und ganz auf unsere flauschigen Wegbegleiter konzentrieren. Mit Teamwork haben wir sogar gemeinsam den stursten Esel am Ende zurück nach Hause in den Stall bekommen.

Nach einer großen Verabschiedung von den Eseln haben wir den Abend mit einer leckeren Stärkung in der Fleckenbühler Brasserie ausklingen lassen. Ein mehr als gelungener Feierabend in unserem neuen Team!

Carmen, Andrea, Alina, Marius, Vanessa und Marie



Eine Eselwanderung bedeutet Abschalten vom Alltag, Foto: Nour-Edine Rahmouni

20 Jahre Jugendhilfe Leimbach

Eine Reise mit schönen und traurigen Momente, mit Momenten des Abschieds und des Wiedersehens

Vor 7.300 Tagen begann eine außergewöhnliche Reise, eine Reise, die wir nun gemeinsam feiern dürfen. Diese Reise ist die Geschichte der Jugendhilfe Leimbach, und ich finde den Vergleich mit einer langen, aufregenden Zugfahrt passend.

Wie bei jeder Zugfahrt gab es für die Jugendhilfe Leimbach zahlreiche Stationen, Begegnungen und Erlebnisse. Im Jahr 2015 bin ich in den Zug der Fleckenbühler eingestiegen und so startete meine persönliche Reise in diesem großartigen Projekt. Seither haben wir viele Wegstrecken gemeinsam bewältigt, viele Erinnerungen geschaffen und uns immer wieder den Herausforderungen des Lebens gestellt. Manchmal sind wir einen Umweg gefahren und standen im „Stau“ wegen Gleisarbeiten oder hatten Verspätung.

20 Jahre bedeuten 175.200 Betreuungsstunden, die von der Lebensgemeinschaft der Fleckenbühler geleistet wurden. Bisher haben 451 Jugendliche den Zug der Jugendhilfe Leimbach bestiegen und sind einige Kilometer mit uns gereist. Jeder Einzelne brachte seine eigene Geschichte mit und trug zur Vielfalt und Dynamik unserer Gemeinschaft bei. Manche reisten nur ein kurzes Stück mit uns, andere blieben länger an Bord. Doch jeder von ihnen hinterließ Spuren und prägte die Reise auf seine Weise.

Alle Fleckenbühler haben ihr Gepäck dabei und die Zeit der Reise wird auch genutzt, den Koffer oder Rucksack zu sortieren. Zu prüfen, was brauch ich noch, von was möchte ich mich trennen und was

sortiere ich Neues ein. Auf der Reise wird das persönliche Rüstzeug sortiert, vielleicht vermehrt, aussortiert, umsortiert und wichtige Ausrüstung wird hinzugepackt.

Eine Zugfahrt ist geprägt von einer Vielzahl an Emotionen. Wir erleben unzählige schöne Momente, in denen wir gemeinsam lachten, feierten und die Erfolge unserer Jugendlichen bewunderten. Diese Augenblicke sind es, die uns stets daran erinnern, warum wir diese Reise angetreten haben. Doch ebenso gab es traurige Momente, Momente des Abschieds und des Verlusts, die uns oft schwer zu schaffen machten. Doch auch sie gehören zu unserer Reise, denn sie formen uns und lassen uns wachsen.

Das Besondere an unserer Reise ist, dass wir rund um die Uhr, sieben Tage die Woche und 365 Tage im Jahr unterwegs sind. Diese kontinuierliche Betreuung ist das Rückgrat unseres Erfolgs und zeigt das unermüdliche Engagement unseres Teams. Es ist eine Reise, die keine Pause kennt, und doch sind wir immer wieder aufs Neue motiviert, weil wir wissen, dass unsere Arbeit einen Unterschied macht.

Jeder Halt auf unserer Fahrt steht für einen Meilenstein, eine Veränderung und eine Chance zur Weiterentwicklung. Wir haben Brücken gebaut, Hindernisse überwunden und stets den Blick nach vorn gerichtet. Die vielen Begegnungen mit unseren Jugendlichen haben uns gelehrt, wie wichtig es ist, zuzuhören, zu unterstützen und an die Potenziale jedes Einzelnen zu glauben.

Wir haben die Jugendlichen nicht nur betreut, sondern ihnen auch eine Perspektive und einen sicheren Hafen geboten. Wir haben ihnen gezeigt, dass es immer einen Weg gibt, auch wenn die Reise manchmal beschwerlich ist. Diese Botschaft ist unser Kompass, der uns auf dieser Zugfahrt leitet.

Heute blicken wir zurück auf zwei Jahrzehnte voller Erfahrungen, Herausforderungen und Erfolge. Wir feiern die Vergangenheit und freuen uns auf die Zukunft, in der noch viele weitere Jugendliche in unseren Zug steigen werden. Jeder von ihnen wird ein Teil dieser einzigartigen Reise sein, die uns alle verbindet.

Ich möchte nun die Gelegenheit nutzen und an dieser Stelle allen danken, die diese Reise möglich gemacht haben, bzw. möglich machen: Unseren engagierten Mitarbeitenden, den Jugendlichen und ihren Eltern, die uns ihr Vertrauen schenken, den Partnern, Förderern und Unterstützern, die uns stets zur Seite standen, der Hochschule Koblenz, die uns mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit durch Prof. Dr. Robert Frietsch unterstützt und den Jugendämtern, die uns ihr Vertrauen schenken. Ohne sie alle wäre diese Reise nicht möglich gewesen.

Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam die Weichen für die Zukunft stellen und dafür sorgen, dass der Zug der Jugendhilfe Leimbach noch viele weitere Kilometer zurücklegt, voller Hoffnung, Engagement und Mitmenschlichkeit in ein drogenfreies und selbstbestimmtes Leben.

Ulrike Strack



Eine Fotocollage aus den Anfangszeiten der Jugendhilfe Leimbach, Fotos: die Fleckenbühler



Von der Töpferei zur Brasserie

Der alte Fachwerk-Hühnerstall mit seiner abwechslungsreichen Geschichte

Als Synanon 1984 eine kleine Schar mutiger Leute nach Fleckenbühl schickte, um eine Landwirtschaft zu übernehmen, hatten diese auch eine Töpferei mit im Gepäck.

Ein alter Fachwerk-Hühnerstall am Rande der Hofeinfahrt bot sich an. Ab 1986 wurde getöpft, erst nur in der wenigen freien Zeit, denn gleichzeitig wurde der alte Hühnerstall zu einer Töpferei ausgebaut.

Ab 1990 wurde die Töpferei von Ingrid Kaftan professionell betrieben. Von nun an präsentierte sich der Hof neben Suchthilfearbeit und Bio-Landwirtschaft auch mit Kunsthandwerk. Vor allem die Glasur Königsblau wurde schnell zur Signatur der Fleckenbühler Töpferei und über die Grenzen von Cölbe und Marburg hinaus bekannt.

Kunsthandwerk wird von vielen Menschen geliebt. Gebrauchskeramik von hoher Qualität, wie sie in Fleckenbühl produziert wurde, hat den Nachteil, dass sie ewig hält. Wer sich mit dieser Keramik eingedeckt hat, braucht maximal alle paar Jahre ein neues Teil.

Neben vielen Menschen, die in dieser Töpferei nüchtern geworden sind, haben wir auch drei Keramiker

ausgebildet. Berthold war ab 1995 der erste, ein Fleckenbühler, der die Kunst liebte, heute hat er ein Atelier in Gießen. 2004 kam Dieter Eser dazu. Dieter blieb in Fleckenbühl, machte seine Ausbildung zum Keramiker und anschließend den Ausbilderschein. 2012 bildete er Mara aus. Mara kam über ein Töpfereipraktikum zu uns, entdeckte ihre Liebe zum Töpfern und einem jungen Fleckenbühler Landwirt. Heute lebt sie mit ihrer kleinen Familie in der Nähe von Marburg und ist immer noch Töpferin.

Als Selbsthilfe sind wir darauf angewiesen, Geld zu verdienen. Die Töpferei gehörte nie zu den Fleckenbühler Bereichen, über die nennenswerte Einnahmen generiert werden konnten. Ingrid überschritt das Rentenalter inzwischen deutlich. Alle unsere Kunden waren bis unters Dach mit Fleckenbühler Keramik ausgestattet. Schwere Herzens entschlossen wir uns, die Töpferei zu schließen und unser erfolgreiches Geschäftsfeld Buffet-service mit einem kleinen und feinen à la carte Geschäft zu erweitern.

Wir begannen 2018 mit der Planung einer Brasserie mit Hofladen. 2019 eröffneten wir. Schnell war klar, das Konzept läuft gut, ein kreativer und fachlich versierter Koch muss her.

Das Glück war auf unserer Seite. Andi, ein junger Kokser und gelernter Koch, kam hilfeschend 2013 nach Fleckenbühl. Inzwischen hatte er den Fleckenbühler Weg durchlaufen und uns mehr als einmal mit seiner Kochkunst verzaubert.

Zur richtigen Zeit, am richtigen Ort nüchtern! Nun gab es auch den benötigten Koch. Weitere Köche wurden und werden seitdem in der à la carte Küche ausgebildet. Beliebte Mitarbeiter nicht nur in Fleckenbühl.

In Pflegeeinrichtungen, in Kantinen und natürlich in Restaurants kochen ehemalige Fleckenbühler, landauf, landab.

Der Hofladen innerhalb der Brasserie hatte einen schweren Stand. Gastronomie und Handel fanden nicht wirklich zusammen, so dass der Hofladen 2023 wieder in den alten Hofladen zog.

Hofladen und Brasserie konnten sich seitdem erfolgreich weiterentwickeln.

Für die Zukunft wollen wir auch Restaurantfachkräfte ausbilden und uns gemeinsam mit unseren Kunden, zweimal im Jahr, auf die neue Karte freuen.

Christoph Feist



Der ursprüngliche Hühnerstall ist hier noch gut erkennbar



Die Glasur Königsblau, siehe Fensterregal, war ein Markenzeichen der Fleckenbühler Keramik, Fotos: die Fleckenbühler

In Fleckenbühl ist es nie langweilig

Monikas Erkenntnis nach drei Anläufen

In den 40 Jahren Fleckenbühl, gehöre ich dieses Jahr auch schon 25 Jahre dazu. Im Februar 1999 kam ich das erste Mal auf den Hof.

Nach wenigen Tagen verließ ich den Hof wieder, mir war alles zu viel, bzw. die Sucht war stärker. Inzwischen hatten meine Eltern die Wohnung aufgelöst und bei ihnen konnte ich nicht bleiben. Also begab ich mich im März erneut auf den Hof. Diesmal schaffte ich immerhin schon ein halbes Jahr. Durch einige Missverständnisse und persönliche Dinge verließ ich den Hof zum zweiten Mal. Ich bin einfach morgens heimlich weggegangen und wollte auch keine Gespräche mehr

führen – das war im September 1999. Der Rückfall war wieder vorprogrammiert. Ungefähr zwei Monate konnte ich mich über Wasser halten, wusste aber auch, dass es so nicht länger weitergehen kann.

Ich fasste den Entschluss, es nochmals in Fleckenbühl zu versuchen. Ganz so schlecht war es dort auch nicht. Am dritten Dezember 1999 ging ich das dritte Mal auf den Hof. Manche Mitbewohner, zu denen ich vorher Kontakt hatte, sprachen kaum mit mir, der Anfang war nicht so leicht für mich. Doch ich sah keine andere Möglichkeit mehr, also biss ich mich durch. In Fleckenbühl hat man die Möglichkeit, in verschiedene Bereiche reinschnup-

pern, bei mir war es die Wäsche, die Hauswirtschaft, die Küche und das Landwirtschaftsbüro. Da in Fleckenbühl auch immer Mitbewohner den Hof verlassen oder in den Bereichen nicht zurechtkommen, kommt es zu Rotationen in den Bereichen. Ich war in der Küche, als ich morgens gesagt bekam, dass mein neuer Bereich die Hauswirtschaft sei. Mein Traum war aber der Kinderdienst.

Ein Mitbewohner, der schon länger in der Gemeinschaft lebte, sagte mir, man muss nur lange genug bleiben und die Wünsche gehen in Erfüllung. Er behielt recht. Eines Morgens wurde ich von der damaligen Hausleitung ins Büro geholt und die teilte mir dann mit, dass ich

ab sofort den Kindergarten unterstützen sollte. Mein Traum ging in Erfüllung.

In Fleckenbühl entstehen immer mal neue Projekte. Eines dieser neuen Projekte hieß: Der Kindergarten soll umziehen. Im Herbst 2000 sind wir in das benachbarte Dorf Ginseldorf in ein Haus umgezogen, das von den Fleckenbühler Handwerkern umgebaut und renoviert worden war. Dort war ich dann etwa zweieinhalb Jahre.

Und schon plante man wieder ein neues Projekt. Diesmal ein Haus in der Stadt, um auch dort süchtige Menschen aufzunehmen. Geplant war Frankfurt.

Als Fleckenbühl einen Standort gefunden hatte, zogen wir mit fünfzehn Bewohnern im Juni 2003 nach Frankfurt, um das neue Haus zu eröffnen. Mir fiel die erste Zeit nicht leicht. Ich vermisse den Hof und die Arbeit im Kindergarten. Oft wollte ich weg aus Frankfurt. Doch nach einiger Zeit lebte ich mich auch dort ein. Mittlerweile wohne ich schon 21 Jahre im Frankfurter Haus, mit allen Höhen und Tiefen, die ein Leben so mit sich bringt. Durch standortübergreifende Veranstaltungen und Feste findet immer ein Austausch mit den Bewohnern der anderen Häuser statt. Neue Projekte entstehen, alte verschwinden. In Fleckenbühl ist es nie langweilig.

Monika Sterk



Die Pionierin

Maritta Zeymer: 30 Jahre in unserer Gemeinschaft – für unsere Gemeinschaft

Der erste Eindruck vom Hof Fleckenbühl war enttäuschend, als ich ihn im September 1984 betrat, er präsentierte sich mir ausgestorben und verfallen.

Eine dreibeinige Katze humpelte an uns vorbei. Ich fragte mich, können wir hier eine Lebensgrundlage schaffen für Menschen, die drogenfrei leben wollen? Es fühlte sich nach purem Abenteuer an.

Einige Schönstädter und das Ehepaar Häcker, das das Gut Fleckenbühl bisher verwaltete, begrüßten uns mit Gesang, was uns sehr überraschte. Hatten wir doch im Vorfeld vernommen, dass die „Schönstädter“ gar nicht begeistert davon waren, Drogenabhängige in ihrem näheren Umfeld zu haben.

Am Abend, der Mond stand schon am Himmel, verabschiedeten sich die Dorfbewohner mit dem Lied „Der Mond ist aufgegangen“. Es war für mich eine bewegende Stimmung. Diese Atmosphäre stimmte mich dann doch zuversichtlich.

Wir ahnten damals noch nicht, welch eine Mammutaufgabe auf uns zukommen würde.

Als erstes musste ein Konzept her, wie und wo Wohnraum, Wirtschaftsräume und Gemeinschaftsräume schaffen, für wie viele Personen? Die Landwirtschaft musste geplant werden: welche Fruchtfolge, welche Tiere, welche Maschinen usw.?

Wir kauften zwei Kühe, die uns mit Milch versorgten. Einige Hühner

wurden angeschafft und in Niedersachsen kauften wir ein paar Angler Sattelschweine. Von einer Drogenhilfe aus Berlin bekamen wir ein paar Ziegen zum Einstand geschenkt. Einige Schafe brachten wir aus Berlin mit. Das Leben zog ein!

Sehr bald wurde klar, dass wir zwar Milchkühe halten wollten, doch wir bekamen nur ein Kontingent zur Selbstvermarktung für die Milch. So blieb uns nur der Weg zur Produktverarbeitung, also Käseherstellung. Zur Planung der Käserei suchte ich mir Hilfe aus der Schweiz und lernte autodidaktisch die Verarbeitung von Milch zu Käse.

Unsere ersten Produkte, wie Milch, Käse, Brot und Gemüse, vermarkteten wir zunächst in einem Bauwagen, der mitten im Hof stand.

Sicher war es die Neugierde, die den einen oder anderen Kunden schon bald zu uns führte.

Am Bachlauf, genannt „Rotes Wasser“, pflanzten wir Erlen. Auf einer Wiese entstand ein Obstgarten, Hecken pflanzten wir zwischen den Feldern, ein Gemüsegarten wurde angelegt und für unsere Tiere wurden Zäune gefertigt.

Von Anfang an nahmen wir Menschen auf, die nüchtern leben wollten. Der Wohnraum wurde knapp. Einige Bauwagen wurden aufgestellt, um provisorischen Wohnraum zu schaffen. Inzwischen war der Hof Fleckenbühl eine Riesenbaustelle.

Wenn ich vorher gewusst hätte, welche Herausforderungen uns er-



Maritta Zeymer bei der Arbeit in der Hofkäserei, Foto: die Fleckenbühler

warteten, ich glaube nicht, dass ich es mir zugetraut hätte.

Zehn Jahre lang widmete ich mich der Käseherstellung und Vermarktung, dann übergab ich den Bereich an Walter Grosch, der ihn weiterentwickelte.

Mein neues Aufgabengebiet war, die medizinische Versorgung unserer Bewohner geordnet und zuverlässig zu gewährleisten (ich bin gelernte Krankenschwester). Um kleine Wehwehchen kümmerte ich mich selbst, zusätzlich kam viele Jahre lang Frau Richter, unsere damalige Hausärztin, zu uns auf den Hof zur Sprechstunde und versorgte uns ärztlich. Dabei erledigte ich alle mir übertragenen Aufgaben.

Eine weitere Herausforderung kam auf mich zu, ich übernahm die Hausleitung einer Jugendhilfe für drogenabhängige Jugendliche. Wir kauften eine Immobilie im Schwalm-Eder-Kreis, in Leimbach. Wieder war es eine neue Aufgabe, Abläufe zu schaffen, die Jugendlichen ein drogenfreies Leben ermöglichen sollte.

Mit unserer damaligen Sozialpädagogin Silvia Vater erarbeiteten wir ein Konzept. Jugendliche und Erwachsene sollten zusammenleben, arbeiten, lernen und miteinander Spaß haben.

Knapp dreißig Jahre lebte ich in Fleckenbühl. Blicke ich zurück, war es eine reichhaltige, intensive, lehrrei-

che und erfüllte Zeit mit vielen Höhen und Tiefen, an die ich mich oft erinnere.

Maritta Zeymer

Kurz und knapp schreibt Maritta über ihre 30 Jahre in unserer Gemeinschaft, man kann kaum ermes- sen, was sie in dieser Zeit geleistet hat. Ich lese in ihrem Bericht, dass sie Angst vor der Herausforderung hatte, die in Fleckenbühl auf sie zukam. Ich habe sie immer als jemandd erlebt, der anpackte und furchtlos, ohne lange zu überlegen, an die Arbeit ging. Zu all ihrer Arbeit hat sie drei Kinder großgezogen. Wir sind ihr sehr dankbar für ihren so wichtigen Beitrag zum Aufbau und Erhalt von Fleckenbühl.

Helga Meyer

Mein Fleckenbühl

Von gespendeten Möbeln und unverwüstlichen Stühlen

Ich war nicht bei den ersten Berlinern, die sich in das Abenteuer Fleckenbühl stürzten.

Viel Arbeit war schon getan, als ich mit meiner Familie im September 1990 auf Hof Fleckenbühl zog. Aber natürlich war ich schon vorher oft auf dem Hof, zum Beispiel zum Arbeitseinsatz. Bei strömendem Regen buddelten wir Löcher für Zaunpfähle in den schweren Lehmboden, in meiner Gruppe haben wir gerade mal ein Loch geschafft.

Überhaupt zeigte sich mir Fleckenbühl bei meinen ersten Besuchen stets nass und so lehmig, dass man Angst hatte, mit seinen Gummistiefeln stecken zu bleiben.

Unvergesslich auch die jährlichen Feste Anfang September. Keine Mühlen wurden geschaut, um die Berliner Gäste unterzubringen. Einmal wurde der Ochsenstall ausgeräumt, geschauert und mit Matratzen aus-

gelegt, heute ist dort der Hofladen und die Käserei.

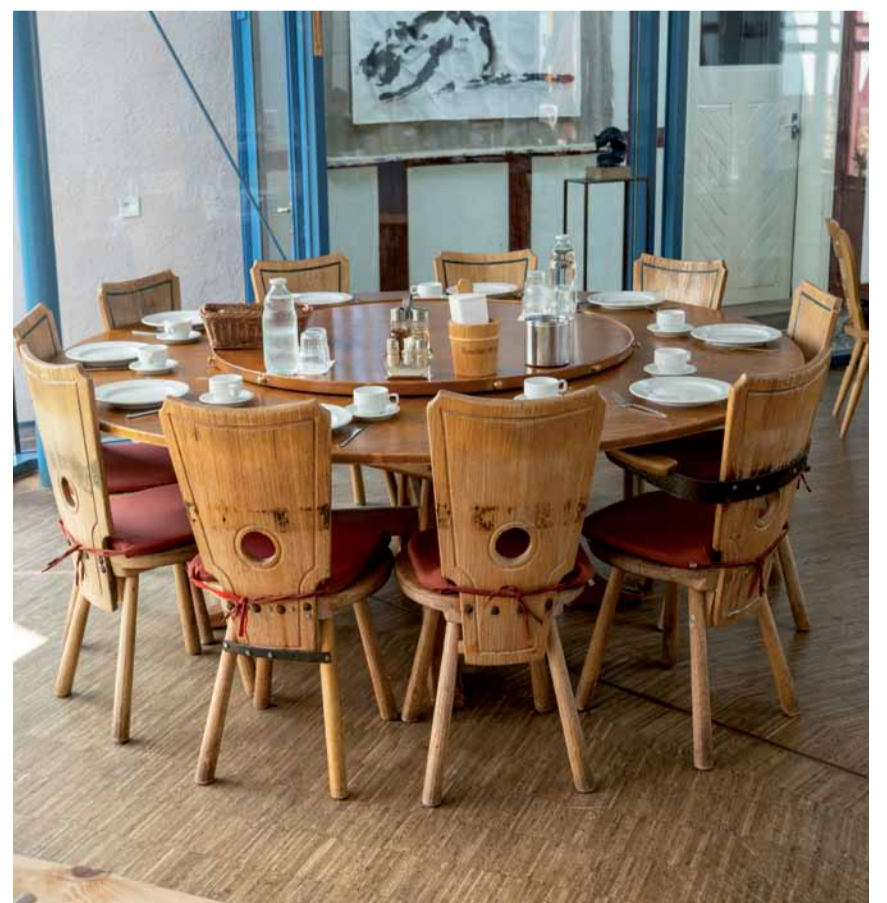
Man musste viel improvisieren am Anfang und mit dem Vorlieben nehmen was da war, wir sind es gewohnt, unsere Räume mit Möbeln einzurichten, die wir gespendet bekommen, was manchmal recht lustig aussieht. Unser Wohnzimmer war einst komplett mit Polstermöbeln in strahlendem Blau eingerichtet.

So fanden die Pioniere rustikale Stühle vor, die in dem einstigen Konferenzzimmer der Kasseler Stadtverordneten standen, und sie wurden natürlich weiterhin genutzt. Bis heute nutzen wir diese Stühle, die eher an den Stammtisch einer Kneipe passen würden, sie sind einfach nicht kaputt zu kriegen. Sie stehen um den Altentisch, das waren früher die Fleckenbühler, die am längsten nüchtern waren, heute sind die „Alten“ meist wirklich alt, was ja nicht wirklich verwunderlich ist.

Wir haben uns an die Stühle gewöhnt, Generationen von anderen Stühlen wurden dem Sperrmüll übergeben, nur sie dienten uns treu in den letzten 40 Jahren. Es gibt welche mit Armlehnen und welche, bei denen sie nicht mehr dran sind, also haben sie doch eine Schwachstelle. Es gibt individuelle Vorlieben, manche mögen lieber die Stühle mit, manche lieber die ohne Armlehnen, so muss manchmal umgestellt werden, wenn sie nicht am richtigen Platz stehen. Sie werden uns noch lange bleiben.

Wie auch die schönen Tische mit der drehbaren Platte in der Mitte, die Janos (siehe Artikel auf Seite 3) gebaut hat. Der Tisch ist übrigens der schönste Platz auf Hof Fleckenbühl. Wir sitzen beim guten Essen beisammen und quatschen miteinander so lange wie es uns gefällt.

Helga Meyer



Die Stühle um den Altentisch - mit und ohne Armlehnen, Foto: Nour-Edine Rahmouni

Kreuzworträtsel

Viel Spaß und mit Glück gewinnen Sie das Buch „Ein Flecken von 120 ha“

Die Lösung senden Sie mit dem Stichwort „Kreuzworträtsel“ an pr@diefleckenbuehler.de.

Einsendeschluss ist der **18. Oktober 2024**. Drei Gewinner werden unter den richtigen Einsendungen ausgelost. Sie erhalten das Buch zum 40jährigen Jubiläum der Fleckenbühler „Ein Flecken von 120 ha“.

Die Namen der Gewinner veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Waagrecht

- 1) Sie hielt die Augen weit geschlossen in der verfilmten Traumnovelle 6) New York, anders benannt 13) Nahe alkoholischem Getränk, diese Insel? 15) Unendlich langer Zeitraum 16) Zeitanzeigerin 17) Eins englisch **18) Die 20) Lösung** 21) Angesichts von Ekligem gesprochen 22) Die gekürzte Hochschule für Lehrerbildung 23) Die Sandinsel nördlich „der“ Insel 24) Seine Gedanken blieben unfrisiert 25) Macht z.B. Äpfel und Kartoffeln (sehr) klein 28) Mormonenstaat 30) Eier von Frosch und Fisch 32) Das und schlank, so möchte man sein **33) ist 35) ein** 37) Kfz-Kennzeichen von Dessau 38) Unterhaus der Föderationsversammlung Russlands 39) So wünscht man sich den Schlummer 41) Vorname eines Comicwolfes 42) Ohne ohne h 43) ... Buñuel 45) Kfz-Kennzeichen von Magdeburg 46) Englisches dunkel **48) Zitat 50) von 51) Jean** 54) Sulz-, Drusen- (Berg) 55) Für dumm gehaltene Katharina 56) Würde uns die Wege jemand ..., wir würden sie gern beschreiten 57) Kleines Mittelgebirge südöstlich von Braunschweig 58) Unser Kopf ist ..., damit das Denken die Richtung wechseln kann (Francis Picabia) 60) Kfz-Kennzeichen für den Landkreis Ochsenfurt 62) Das Mädchen hängt an Caro 63) ... Gonzales **65) Paul 67) Sartre** 69) ... war einmal 70) Wasserlebewesen, zum Teil essbar 71) Lamm Gottes 74) Nicht was wir ..., sondern wie wir empfinden, was wir ... macht unser Schicksal aus (Marie von Ebner-Eschenbach) 75) Englisch grau 76) Lateinisch und

Senkrecht

- 1) Sehr teure Fischeier 2) Was ... wissen, erfahren hundert (Spw.) 3) Bunt gemischt (aus aller Welt) 4) An dem abgekürzt 5) Allzu viel davon können manche Menschen nicht aushalten 6) Kraut; Aufforderung an den Hund 7) International olympic committee (Abk.) 8) Truckereinkehr 9) Ältester Schüler im Gymnasium 10) Gesungene Ehrung 11) Schnatternder Vogel 12) Sie ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr 14) Kopfschmerzen, heftig 19) Hessischer Rundfunk (Abk.) 20) Mehrere haarsträubende Substanzen 26) Wie anfangs man geirrt, das findet man am ... (Friedrich Rückert) 27) Anstrengung, nicht sehr anstrengend 29) Bestrafen 31) Schiffsbesatzung 34) ... Tropez 36) Weist auf die Möglichkeit zum Währungstausch hin 37) Langweilig erklären 40) Mäkeln und ... sind bei vielen der Trost für ungenügendes Verständnis (Ludwig Feuerbach) 44) Sie wird zum Verzehr maximal eingezwängt 46) Mit Schraubenzieher ausgeführt 47) Wahlberliner aus den USA 49) Bringt Wasser vom Thüringer Wald in die Saale 52) Hochbeinige Schreitvögel 53) Ocean 54) Für die eine würde man den Staubsauger nicht aktivieren 59) Weder jetzt noch später 61) Computertomographie (Abk.) 64) ...geld, ...hocker 66) ... Francisco 68) Segelkommando 72) Japanisches Brettspiel 73) Steinalter Vorsatz

1		2	3	4	5	6	7		8		9	10	11	12
13	14				15				16			17		
18									19		20			
21					22				23			24		
	25	26		27		28			29		30			31
32				33	34	35	36							
37		38				39				40	41			
42			43			44	45		46			47		
48		49				50				51	52		53	
	54				55					56				
57			58		59		60	61		62				
63		64				65	66		67					68
69		70					71	72		73				
	74								75					76

Termine

auf Hof Fleckenbühl und im Haus Frankfurt



Hof Fleckenbühl
Fleckenbühl 6
35091 Cölbe-Schönstadt

- 28. Sept.** 15-18 Uhr **Offenes Haus** – Kränze binden
- 26. Okt.** 15-18 Uhr **Offenes Haus** – Rüben schnitzen
- 27. Okt.** 19-21 Uhr **Fleckenbühler Hofkonzert** – Aavik Duo
- 16. Nov.** 19-21 Uhr **Fleckenbühler Hofkonzert** – Simply Quartet
- 1. Dez.** 11-18 Uhr **Adventsmarkt**



Haus Frankfurt
Kelsterbacher Straße 14
60528 Frankfurt

29. September 14-19 Uhr **Herbstnachmittag**

Nähere Informationen zu den Veranstaltungen und zu Änderungen finden Sie auf unserer Internetseite:

www.die-fleckenbuehler.de/ueber-uns/veranstaltungen-fleckenbuehl



Wer wir sind

Die Fleckenbühler sind seit 1984 eine offene, konsequent nüchterne Gemeinschaft, die Menschen in jeder Lebenssituation aufnimmt und ihnen – gestützt auf frühere Suchterfahrungen der Mitglieder – dabei hilft, durch Selbstreflexion, Lernbereitschaft, Ehrlichkeit, Geborgenheit und Arbeit dauerhaft suchtfrei zu leben und in Zukunft ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Die Gemeinschaft organisiert und verwaltet sich selbst. Wer ein Suchtproblem hat – Alkohol, Drogen, Medikamente – und den Wunsch nüchtern zu leben, kann sofort zu uns kommen. Auf den Hof Fleckenbühl oder in unser Haus in Frankfurt am Main.

Die Türen sind jederzeit – Tag und Nacht – für Hilfesuchende geöffnet. In einem persönlichen Gespräch werden wir gemeinsam klären, ob Fleckenbühl der richtige Platz ist. Eine Anmeldung oder eine Kostenzusage werden nicht benötigt. Die Aufenthaltsdauer ist grundsätzlich unbeschränkt. Man bleibt so lange, wie man es selbst für richtig hält.

Seit über 30 Jahren sind wir ein starker Partner der Justiz

Unser Konto für Geldauflagen:

GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN DE33 4306 0967 6003 0367 02 · BIC GENODEM1GLS

www.geldauflagen.de

Ihre Ansprechpartnerin für Geldauflagen: **Eva Vogler**
e.vogler@diefleckenbuehler.de, 069 67 73 54-133

Impressum

Herausgeber: die Fleckenbühler e.V., Fleckenbühl 6, 35091 Cölbe
V.i.S.d.P.: Ronald Meyer
www.die-fleckenbuehler.de, flz@diefleckenbuehler.de

Redaktion: Eva Vogler
Druck: www.dierotationsdrucker.de · Esslingen
Versand: Lahn-Werkstätten · Marburg
Gestaltung: Willi Barczat

die Fleckenbühler e.V. ist darauf angewiesen, dass Menschen von außen die Arbeit durch Sach- und Geldspenden unterstützen. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Spendenkonto

die Fleckenbühler e.V., IBAN DE87 4306 0967 6003 0367 00
BIC GENODEM1GLS

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung. Beiträge mit vollem Verfassernamen müssen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen.

die Fleckenbühler
Perspektiven schaffen – drogenfrei leben

